



Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald, Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt wöchentlich 1 Pf., monatlich 3 Pf., bei allen wöchentlich erscheinenden Zeitungen nach Postamt des Orts und nachbarlichen Vertriebsstellen jährlich 3 Pf., außerhalb des Landes jährlich 4 Pf., hiesig 1 Pf. 10 Pf. Bestellungen im Voraus.



Nr. 155

Freitag, den 6. Juli 1917.

34. Jahrgang

China wieder Kaiserreich?

Bekannt ist, daß eine Bewegung zur Wiedereinsetzung des Kaiserthums bestand, glaubte man nicht, daß dieser Staatsstreich sich schon so schnell abspielen würde. Die knapp kurz aufeinanderfolgenden Nachrichten bezogen, der Führer der Befehligung Militärpartei, General Schangshun, habe den Rücktritt des Präsidenten Yuan-shung verlangt, da Kaiser Yuan-shung aufs neue den Thron seiner Väter bestiegen habe und darauf folgte die Verkündigung der Thronbesteigung durch den jungen Kaiser selbst. Was diese Kunde bedeutet, ob China wieder Kaiserreich wird, und vor allem welche Bedeutung dies für den Weltkrieg haben könnte, in den China ja, wie so viele andere, nur vom Verbandsgezwungen eingetreten ist, darüber läßt sich nichts sagen, bis angeklärt ist, ob General Schangshun mit oder ohne Einverständnis Yuan-shungs gehandelt hat und vor allem, ob die hinter ihm stehende Militärpartei des Nordens den Südstaatlern und ihren militärischen Führern überlegen ist. Da wir nur das bekommen, was verbandsfremdlich gefärbt ist, ist ein richtiges Urteil einstweilen unmöglich. Wir beschränken uns daher auf einige tatsächliche Angaben. Die Witwe Kuangshün, Yungju, hat nach dem Tode der talkräftigen eigentlichen Herrscherin Chinas, der Kaiserin Tsetse, unter dem Druck der von den Engländern und Japanern genährten Revolutionären der Südprowinzen im Februar 1912 an Stelle des Tchingdynastie die „große Republik der Mitte der gesitteten Welt“ eingeführt. Mit der Durchführung betraute sie den damaligen Ministerpräsidenten Chinas starken Mann, Yuan-shikai, der zwei Tage vorher von der Nanjing Nationalversammlung einstimmig, also auch mit den Stimmen der südlichen Empfänger, zum Präsidenten des neuen Freistaates gewählt worden war. Yuan-shikai betrachtete sich aber immer nur als den Reichsverweser für Kuangshün Sohn, Pui, der als Kaiser Yuan-shung heißt. Der am 7. Februar 1906 geborene Kaiser kam ja als Herrscher noch nicht in Betracht, und seine Vormünderin, die Regentin und Kaiserin Witwe Yungju, hatte das Kaiserreich in den Freistaat verändert. Wegen seiner dynastischen Gesinnung geriet Yuan-shikai bald in Konflikt mit den Führern der Südprowinzen, hinter denen Engländer und Japaner standen, die eine Stärkung

Chinas unter Yuan-shikai befürchteten. Yuan-shikai farb plötzlich, bald nachdem er eine seiner Töchter mit dem kaiserlichen Kinde verlobt und damit das Schicksal des Kaiserhauses mit dem seiner eigenen Familie verknüpfte. Schon damals trat der Verdacht auf, er sei von seinen Gegnern durch Gift beseitigt worden. Nachfolger wurde der Vizepräsident der Republik, der Eroberer Wutschang, ein tüchtiger Halbchines, aber schlechter Politiker, General Yuan-shung. Unter ihm geriet China immer mehr in die Abhängigkeit der Japaner, Engländer und Amerikaner, bis er zuletzt gezwungen wurde, die Beziehungen zu Deutschland abzubrechen. Gegen die Abhängigkeit von Japan und seinen Hintermännern richtete sich der Militärbund des Nordens, der jetzt mit Eintritt der Großjährigkeit Yuan-shungs (nach chinesischem Hausgesetz wird ein kaiserliches Kind mit 11 Jahren großjährig) den Kampf gegen die Republik und ihre japanischen, englischen und amerikanischen Freunde aufgenommen hat.

Aus den Reichstagsausschüssen.

Es ist nun bekannt geworden, daß die Aussprache über die Kreditvorlage erst bei der zweiten Lesung erfolgen und mit der allgemeinen Aussprache über die äußere und innere Politik verbunden werden soll. Wenn diese große Debatte, in der wahrscheinlich auch der Reichskanzler das Wort ergreifen wird, beginnen soll, hängt von den Beratungen im Hauptausschuß des Reichstags ab, der seine Verhandlungen noch nicht beendet hat. Heute sollen die Anträge des Verfassungsausschusses, soweit sie im Teilbericht des Abg. Dr. Müller-Meinungen behandelt werden, auf die Tagesordnung gesetzt werden. Man rechnet damit, daß die gegenwärtige Tagung Mitte nächster Woche beendet sein wird.

Im Verfassungsausschuß wurde die Beschlusfassung über eine von Dr. Müller-Meinungen (Fortführ. B. V.) eingebrachte Entschließung auf Freitag verabschiedet. Diese von der Sozialdemokratie und den Nationalliberalen unterstützte Entschließung lautet:

Der Reichstag wolle beschließen, an den Herrn Reichskanzler folgende Erklärung zu richten: Mit der an den Reichskanzler und den preussischen Ministerpräsidenten gerichteten Osterbotschaft des deutschen Kaisers und Königs von Preußen ist auch der Reichstag der Überzeugung, daß nach den gewaltigen Leistungen des deutschen Volkes in diesem

wichtigen Kriege für das Klassenwohlrecht in Preußen kein Raum mehr ist. Wenn alle Schichten des Volkes in pflichtbewusster Ausopferung an der glücklichen Durchführung des gewaltigen Krieges mitwirken, so werden auch die großen wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben, die bei Ausgange des Krieges und nach dem Kriege zu erfüllen sind, der hingebungsvollen und freudigen Mitarbeit des ganzen Volkes bedürfen.

Das Zentrum und die Konservativen behielten sich ihre Stellungnahme bis zur Abstimmung vor, während der Abg. Wurm (Unabh. Soz.) gegen den Antrag sprach.

Im Hauptausschuß wurde neben der A-Bootfrage und der Tätigkeit unserer Diplomatie, von der ein soz. Redner meinte, sie leide an einem unglücklichen Fieber, auch die gegenwärtige Papiernot verhandelt. Staatssekretär Dr. Helfferich begründet die Kontingentierung des Papiers und hebt gleichzeitig die außerordentlich wichtigen Maßnahmen hervor, die von der Reichsleitung zunächst zu der Einschränkung der Preissteigerung durchgeführt worden sind. Die Papierpreise seien in Deutschland nur um 50 Prozent höher als im Frieden, während sie in England auf das Vierfache, in Frankreich auf das Fünffache gestiegen sind. Der Staatssekretär beantragte weiter die Notwendigkeit der gestaffelten Kontingentierung bei großen und kleinen Zeitungen, die allein die Möglichkeit gebe, die gesamte, im Kriege unentbehrliche kleine Lokalpresse am Leben zu erhalten. Ein Privilegium für Zeitungen, sich nicht einschränken zu brauchen, läßt sich nicht schaffen. Eine Erleichterung der Kontingentierung wäre nur möglich in Verbindung mit einer günstigeren Gestaltung der Kohlenfrage, insbesondere der Befreiung der Einfuhr böhmischer Braunkohlen für die großen sächsischen Papierfabriken.

Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 6. Juli. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern und im Artois blieb gestern die Feuerstärke weiter gering. An mehreren Stellen wurden feindliche Vordränge abgewiesen.

Der Holzgraf.

Eine oberbayerische Geschichte von Hermann Schmid.
15 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Händler stellte seine Kostbarkeiten auf einem der Tische zur Schau, und die Anwesenden drängten sich hinzu und lobten seine Arbeit und die Feinheit der Zeichnung. „Aber, guter Freund,“ sagte der eine derselben, selbst ein wackerer Bildschnitzer, „das heißt doch Wasser in den Fluss tragen, daß du mit deinen Schnitzereien nach Ammergau kommst, wo wir selber so viel von solchen Dingen zusammenschneiden, daß wir die halbe Welt versorgen könnten damit! Nach deiner Sprache scheint du ein Grödnner zu sein?“

„Ja,“ erwiderte der Tiroler mit harter westlicher Betonung, „ich bin aus Urtescher im Tal Schardeina.“ „Aha, ja,“ sagte der andere, „das heißt in gutem Deutsch: Sankt Ulrich im Grödnertal. Es heißt, daß Ihr vor hundert Jahren die Schnitzerei von uns gelernt habt — du wirst uns wohl zeigen, daß uns die Schüler keine Nachker waren.“

Der Grödnner konnte nicht antworten, denn er mußte mehrere Besuche geben, welche nach dem Preise des einen oder andern Stückes fragten; die laute Stimme des Holzgrafen überdünnte das Gespräch. „Was kostet dein ganzer Kram, Tiroler?“ fragte er rasch. „Verwundert sah ihn dieser an und als er in der Kieme des Tragenden die Bestätigung seiner Rede las, nannte er eine nicht nachdenkende Summe.“

Norby reißt in die Tasche und warf hierauf eine Hand voll Taler auf den Tisch.

„Mehr ist der Betrag,“ rief er lachend, während der Verkäufer seelenvorgütig über das unermittelte rasche und günstige Geschäft sich daran machte, das Geld zu zählen und einzustreichen. „Aber,“ fragte er mit einem Male innehaltend, „was willst du mit all den feinen Sachen anfangen? Du siehst mir nit aus, als wenn du auch ein Schnitzer oder ein Händler wärst.“

„Was ich damit anfangen will?“ entgegnete der Holzgraf mild. „Das geht dich nichts an, Tiroler! Ich zahle dir den ganzen Kram, und wenn ich auch noch nichts weiter wolle, als meinen Zorn darüber auslassen, daß es Leute gibt, die nicht besseres wissen, als ihre Zeit mit solchen Spielereien zu verderben!“

Damit ergreift er einige der Figuren und drückte sie in seiner plumpen Hand, daß sie in Stücke brachen.

Ein lautes Murren des Unwillens stieg durch die Versammlung; der Grödnner aber hatte im Augenblick alle weggedrängt und stand abwehrnd und schweigend zwischen seinen Schnitzereien und dem sie bedrohenden Bauer. „So,“ rief er zornig, „so ist es mit gemeint, übermüthiger Bauer, daß ich dir meine lieben Figuren verkaufen soll, daß du sie zerbrichst! Ich hab sie geschnitten, daß ein gutes Gemüt sich daran ergötzen und erbauen soll, und nicht zum Spott für dich! Da hast du dein Geld wieder — um solchen Preis sind mir meine Figuren nicht feil!“

Hingehleudert wollten die Taler über den Tisch; der Holzgraf wollte über die Schnitzereien hin und behauptete, sie seien sein und niemand habe ihm vorzuschreiben, was er damit tun dürfe.

Abwehrend stellte sich jetzt der Wachmeister neben den Grödnner. „Haltet Ruh, Turnerbauer,“ sagte er fester zu dem Lärmenden. „Nehmt Euer Geld, und der Händler nimmt seine Schnitzereien wieder — merkt es Euch einmal, daß es gar manches auf der Welt gibt, was man um Geld nicht haben kann! — Was haben Euch die schönen unschuldigen Schnitzereien getan? — Der Grödnner da ist nicht der Schnitzer Domin, auf den Ihr's abgesehen habt, — und wenn er's wäre und Ihr all' diese Sachen zerbröcht, könnt Ihr's doch nicht ändern, daß er Euer Schwiegerjohn ist!“

„Der Teufel ist mein Schwiegerjohn!“ rief der Bauer wütend. „Ja, wenn's auf's Wollenankame — aber da haben andere Leute auch ein Wortl' dazwischen zu reden.“ „Wie? So wüthet Ihr nicht...?“

„Was?“ fragte Norby, dessen Augen sich im Zorn verdunkelten. „Was weiß ich nicht?“

„Was sonst, als daß der Domin nach Petersburg gegangen ist? Daß ihn sein Vetter dort mit offenen Armen aufgenommen und ihm eine prächtige Stellung gegeben hat? Daß er in München war und die Best abgeholt und mit sich genommen hat als seine Frau?“

„Aha das wär' wahr?“ stammelte der Bauer. „Wahr,“ entgegnete der Wachmeister, „ich weiß es vom alten Zehnbauer, der in München war und selber gesehen hat, wie sie getraut worden sind am Antonius-Altar in Sankt Peter.“

Der Holzgraf wurde wechselnd rot und blaß; er vermochte einige Sekunden lang nicht zu sprechen. „Niedergütler,“ rief er dann einen seitwärts stehenden Bauer an, der etwas stark getrunken zu haben schien und mit gläsernen Augen vor sich hinsarrte. „Du hast den Turnerbauer gesehen? Was willst du geben dafür?“

„Ich steh' mein Wort nicht um,“ lallte der Angeordnete, „die Dreißigtausend, wenn du willst...“

„Eingefschlagen! In acht Tagen zahle ich dir das Geld auf den Tisch und laufe aufzieh'n!“

„Morgen, wenn du willst!“

„Aber den alten Turm nehm' ich aus und den Steinbruch dazu! Ich zieh' in die Stadt — aber ich will meine Sommerwohnung auf dem Land haben, wie die anderen Herren aus der Stadt...“

„Auf die Parade und den Steinhausen soll's mir nit ankommen!“

Beide gaben sich den Handschlag. Der Holzgraf stülpte den Hut auf den Kopf und stürzte aus der Stube. — Jahre gingen vorüber; der Holzgraf war wirklich in die Hauptstadt übergesiedelt und kam nicht wieder. So war es nicht zu verwundern, wenn er vergessen wurde und zuletzt in der Erinnerung des Volkes vollständig verlosch. Was es doch genug der Dinge, welche Kopf und Herz in Anspruch nahmen und vollumfänglich beschäftigten. (Fortf. folgt.)



Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Unter Geländegewinn am Chinn-de-Pan östlich von Cerny veranlaßte die französische Führung auch gestern und heute morgen wieder zu Angriffen, die verlustreich scheiterten. Bisher haben die Franzosen dort 15mal, ohne jeden Erfolg, jedesmal aber unter erheblichen Opfern an Toten, Verwundeten und Gefangenen versucht, den verlorenen Boden zurückzuerobern.

Auf beiden Maasufeln nahm abends der Feuerkampf zu.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

In den letzten Tagen führten Aufklärungsabteilungen östlich der Mosel mehrfach gelungene Unternehmungen durch.

Eines unserer Fliegergeschwader griff gestern vormittag die militärischen Anlagen und Klümperte bei Harwich an der Ostküste Englands an. Trotz starker Abwehr von der Erde und durch englische Luftstreitkräfte gelang es, mehrere tausend Kilogramm Bomben ans Ziel zu bringen und gute Wirkung zu beobachten. Sämtliche Flugzeuge sind unverletzt zurückgekehrt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Auf dem Kampffelde in Galizien herrscht gestern nur geringe Kampfaktivität. Es kam auf den Höhen bei Brzezany zu örtlichen Gefechten, bei denen die Russen aus einigen Trichterlinien geworfen wurden, in denen sie sich noch gehalten hatten.

In den benachbarten Abschnitten blieb es im allgemeinen ruhig. An der

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

zeigte sich vereinzelt der Feind tätiger als sonst.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Im Vordergrund des Interesses steht heute ein wieder sehr gut geglückter deutscher Fliegerangriff auf die Ostküste Englands. Das Ziel war diesmal das durch starke Küstenbesetzungen, insbesondere das Felsenfort Landguard geschützte Harwich, das seit dem Kriege ausgedehnte Schiffsverwerften und große Munitionsfabriken hat. Nach Abwerfung von mehreren 1000 Kilogramm Bomben, die gute Erfolge erkennen lassen, kehrten unsere Flugzeuge trotz starker Beschädigung durch die auf hohen Felsen liegenden Forts und Abwehrstationen unverletzt in die Heimatshäfen zurück.

Im Westen herrscht, abgesehen von neuen französischen Versuchen — jetzt 15 an der Zahl — die bei Cerny verlorenen Stellungen zurückzugewinnen, eine etwas unheimlich anmutende Kampfpause. Zwischen den Schlächten ist das Lösungswort. In neutralen Zeitungen wird bestimmt ausgesprochen, daß in kürzester Zeit eine allgemeine Offensive des Verbundes auf den verschiedenen Kriegsschauplatzen einsetzen werde. Der russische Ansturm in Galizien wäre danach der erste Schritt dazu, der aber trotz großer Nachteiligkeit und Anhäufung von technischem und lebendem Material nach kleinen örtlichen Erfolgen ins Stocken geraten ist. Nur an dem Brennpunkte der seit herigen Kämpfe, auf den Höhen von Brzezany wurde am 4. Juli noch gekämpft, wobei die Truppen aber aus Trichterstellungen, die sie noch gehalten hatten, zurückgeworfen wurden. Offenbar haben wir größere Verstärkungen an der Flota-Lipa zusammengezogen, so daß es uns möglich war, zum Angriff überzugehen und Gefangene zu machen. Die Kämpfe der vorhergehenden Tage kann man sich vorstellen, wenn man liest, daß das schauerliche Bild von der Krüähresoffen-

(Ive 1916, wo die Angreifer regimentenweise fielen, sich wiederholt und alles Einschleichen früherer Kräfte den Russen nichts geholfen habe.)

Kampfflieger Lt. v. N. Dossenbach †.

Zum Tode dieses bewährten Fliegeroffiziers erfahren wir: Leutn. Dossenbach wurde zu St. Blasien im Schwarzwald am 5. Juni 1891 geboren und studierte nach dem Abiturentenexamen an verschiedenen Universitäten Medizin. Nachdem er in Jena das Physikum bestanden hatte, trat er am 1. April 1914 als Einjähriger beim Kaiser-Rüchler-Regiment in Rostock ein und rückte mit diesem Regiment ins Feld und schon am 20. September 1914 wurde er für die mit wenigen Kameraden durchgeführte Ueberraschung und Eroberung einer französischen Batterie zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet. Im Januar 1915 wurde er Leutnant und meldete sich Anfang 1916 zur Ausbildung als Flugzeugführer. Im Juni 1916 kam er zu einer Fliegerabteilung an die Westfront, wo es ihm bis September gelang, zusammen mit seinem Beobachter Oberleutnant Schilling 8 Gegner im Luftkampf zu besiegen. Beim Abschuss des 8. Gegners wurde sein Flugzeug selbst in Brand geschossen, doch gelang es ihm noch, es zur Erde zu bringen, wo es restlos verbrannte. Nach Heilung der hierbei erlittenen Brandwunden nahm er dann seine erfolgreiche Tätigkeit an der Westfront wieder auf. Ende Dezember wurde sein ständiger Begleiter Oberleutnant Schilling bei einem Luftkampf in seinem Flugzeug durch eine feindliche Kugel getötet. Schon im November vorigen Jahres erhielt Leutnant Dossenbach den Orden Pour le Merite, seit Beginn dieses Jahres gehörte er zum Kampfflieger Bataillon, wo er die Zahl seiner Luftflüge auf 14 erhöhte. — Die Leistungen dieses in langer Kampftätigkeit erprobten Fliegers und sein Name werden in der Geschichte der Luftstreitkräfte unvergessen bleiben.

Der Krieg zur See.

Berlin, 4. Juli. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean und in der Biscaya: 5 Dampfer, 4 Segler. Unter den verhafteten Schiffen befinden sich u. a. die englischen Dampfer Teviddale (2847 Tonn) auf dem Wege nach England, Mahanda (7196 Tonn), der Munition geladen hatte und fast gleichzeitig mit der Torpedobetonation in die Luft flog, ein großer bewaffneter Dampfer, anscheinend mit Erzladung auf dem Wege nach England, der englische Dreimastschoner Carr's Harwich. Der Chef des Admirals der Marine.

London, 4. Juli. Die Admiralität meldet: Ein britischer Zerstörer alten Typs ist in der Nordsee auf eine Mine gelassen und gesunken. 18 Mann der Besatzung sind gerettet.

Amsterdam, 5. Juli. Nach dem „Allgemeen Handelsblad“ ist der norwegische Motorschoner Nifelis auf der Reise von Sommelsdyl nach London versenkt worden.

Osaka, 5. Juli. Die Nippon-Tel. Ag. berichtet, daß der niederländische Dampfer Waboard letzte Nacht von einem deutschen U-Boot in der Nordsee versenkt wurde.

Amsterdam, 4. Juli. Das Renteische Bureau meldet aus Ponta Delgada (Azoren): Ein Unterseeboot beschloß bei Tagesanbruch die Stadt. Ein Mädchen wurde getötet und andere verwundet. Die Forts eröffneten das Feuer.

Die englische Schiffsraumnot.

Stockholm, 5. Juli. Wie „Nya Dagligt Allehanda“ mitteilen, konnten am 1. Juli nur sehr wenige schwedische Schiffe aus den englischen Häfen ausfahren, da die englische Regierung folgende Bedingungen stellte: 1. Daß 25 Prozent vom Werte der freigegebenen Schiffe hinterlegt werden müßten; 2. daß die Schiffe sofort zurückkehren und drei Monate lang Fahrten für England unternehmen müßten; 3. daß nach Ablauf dieser Zeit erworben werden

sollte, unter welchen Bedingungen die üblichen Schiffe nach und nach freigegeben werden könnten. Diese Bedingungen, die nach Ansicht der schwedischen Flotte unerschallbar sind, wurden erst am Vermittlung des 1. Juli also abendlich zu spät, bekannt gegeben.

Die Ereignisse im Westen.

Der Fliegerangriff auf Harwich.

London, 4. Juli. (Amtlich.) Um 7 Uhr morgen erschienen feindliche Flugzeuge über der Küste von Essex. Abwehrgeschäfte traten in Tätigkeit. Es wurden einige Bomben abgeworfen. Einzelheiten liegen noch nicht vor.

London, 4. Juli. (Amtlich.) Zwölf bis vierzehn Flugzeuge griffen heute morgen Harwich an. Nach den letzten Berichten wurden 8 Personen getötet und 22 verwundet. Der Sachschaden ist gering. Die Abwehrgeschäfte zerstreuten, obwohl das Wetter unsichtig war, das feindliche Geschwader. Unsere Flugzeuge verwickelten den Angreifer in einen Kampf. Dieser wandte sich, ohne einen Versuch, ins Innere des Landes vorzudringen, wieder seewärts. Der Angriff dauerte einige Minuten.

London, 4. Juli. (Amtlich.) Die Zahl der Opfer des heutigen Luftangriffs beläuft sich auf 11 Tote und 36 Verwundete.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 5. Juli. Amtlicher Bericht vom 4. Juli nachmittags: Gestern abend versuchten die Deutschen eine ganze Nacht dauernde kraftvolle Unternehmung gegen unsere gesamten Stellungen in der Gegend nördlich von Joux bis östlich der Hochfläche von Californien. Auf dieser ungenügender Front machten sie wiederholt heftige Angriffe mit großen Verbänden. Ihre besonders ausgebildeten Sturmtruppen zogen in erster Linie östlich des Gehäuses Froidmont, westlich und südlich von Cerny und nördlich von Alles, sowie auf der Hochfläche von Cassemates und von Californien vor. Die Schlappen des Feindes war vollständig. Seine Verluste waren sehr schwer. In der Gegend von Cerny besonders und auf der Hochfläche von Californien wurden seine Sturmtruppen durch unser Feuer fast vernichtet. In einigen Punkten, wo es den Deutschen beim ersten Stoß gelungen war, Fuß zu fassen, zwangen unsere Gegenangriffe den Feind siegreich zurück. In der einzigen Meter unserer Stellungen gehalten konnte. Handreich gegen unsere kleinen Posten in der Gegend von Sappigneul und Baquois mislungen. Bedeutend erhöhte Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie in der Gegend der Höhe 304.

Abends: Es bestätigte sich, daß die deutschen Angriffe in der letzten Nacht, die auf einer Front von ungefähr 17 Kilometern unternommen wurden, den Feind außergewöhnlich hohe Verluste kosteten, ohne ihm Geländegewinn oder Gefangene einbringen. Wir hielten überall unsere Stellungen östlich der Deutschen erneuerten ihre Versuche nicht. Gegen unternehmen wir östlich von Cerny einen Teilangriff, wobei wir einen vom Feinde stark gehaltenen Vorsprung nahmen. Auf dem linken Maasufer wurden drei aufeinanderfolgende Angriffe, die durch Flammenwerfer unterstützt wurden, gegen unsere Graben südwestlich der Höhe 304 durch unser Feuer abgeschlagen.

Der englische Tagesbericht.

London, 5. Juli. Heeresbericht von gestern: Heute früh griff der Feind einen unserer Posten südlich Ipern an und versuchte einen Vorstoß östlich von Loos. Feindliche Artillerie war nördlich der Scarpe und in der Nähe von Ipern und Messines tätig. Vier feindliche Flugzeuge stürzten gestern ab, fünf weitere wurden gestern außer Gefecht gesetzt. Eines unserer Flugzeuge wird vermisst.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 5. Juli. Heeresbericht von gestern. Auf den türkischen Kriegsschauplatzen außer Patrouillengefächten an der Kaukasusfront Ruhe. — In Galizien machten unsere Truppen bei der ruhmreichen Abwehr der feindlichen Angriffe 202 Gefangene und erbeuteten eine Bombe nwerferbatterie und 3 Maschinengewehre. Die Verluste des in großer Ueberszahl angreifenden Gegners sind sehr schwer. 500 Russen allein wurden im Bajonettkampf getötet. Unsere Verluste hielten sich in mäßigen Grenzen.

Konstantinopel, 4. Juli. Die Agentur Milli meldet: Kopenhagener Reutemaen haben sich aus Paris

Der Holzgraf.

Eine oberbayerische Geschichte von Hermann Schmid.

16

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Ereignisse gingen ihren gewaltigen Gang: vom Einmarsch in Rußland bis zum Rückzug aus dem brennenden Moskau und über die eiserne Petersburg, von der Erhebung Deutschlands bis zur Leipziger Schlacht, zum Eindringen der Alliierten in Paris und zum endlichen Sturze der Fremdenherrschaft. Auch Ammergau hatte sein reichliches Kontingent zu den russischen Opfern gestellt, und als die Volksbewaffnung begann, stand alles in Waffen, in die Nationalgardien- und Gebirgsjäger-Kompagnien eingeteilt, welche mit dem Hauptmeister Ludwig ein paar andere Veteranen aus dem Preußenkriege bildeten und kommandierten, der riesige Flormarkt als Hauptmann und als sein Oberleutnant der gewandte Franzist.

Auch von Bess hatte nichts mehr verlautet; von Domini war nicht einmal an seine nächsten Bekannten eine Nachricht gekommen.

So war es Friede geworden in der Welt, und allerorten tauchten mit seinen Seemannen auch die Kreuzen und Beschäftigungen des Friedens wieder empor. Dorn baden auch die Oberammergauer wieder daran, ihr Passionspiel aufzuführen, als ein Reichensfest, wenn auch die Zeit, in welcher sonst die Wiederholung zu erfolgen pflegte, noch lange nicht vorüber war.

Wie vier Jahre vorher geschehen war, ging es auch in den Pfingsttischen von 1815 gar lebhaft und geräuschvoll zu neben der Kirche von Oberammergau, denn auf dem Gottesacker wurde wieder die Bühne zur Passion gerüstet, gemalt und aufgeschlagen. Die Arbeiter waren wieder lustig und guter Dinge und sangen wie damals.

Niemand beachtete einen großen Mann in halb räudiger Kleidung, der an dem Bau und an den Werk-

schien, was vorging. Er kam die Dorfstraße herauf und nahm die Richtung den letzten Häusern zu, von welchen die Landstraße nach Ettal führt und dann unterwegs sich abzweigt in's Grauwanger-Tal.

Es war Karb, der Holzgraf.

Er ging rüchig und hochaufgerichtet daher, wie sonst; aber das Haar war dünn und silberweiß geworden, und die Augen, die sonst so herausfordernd um sich geblickt hatten, hingen starr und starrer an der Erde. Wenn er sie zeitweise erhob, um nach einem Fenster zu sehen, hinter welchem ein bekanntes Gesicht hervorsah, blickte in denselben noch der alte ungebundene Trotz; um den Mund lag der Dorn sogar in weit härteren Linien eingegraben — aber in den schlaff gewordenen Augen des Gesichtes war doch nicht zu verkennen, daß die Kraft des Körpers dem wilden Gemüte den Dienst zu versagen begann.

So verändert sein Aussehen war, hatte es doch nicht an Augen gefehlt, die ihn erkannten, und bald ging es wie ein Lauffever durch das Dorf, der Holzgraf sei wieder da. Man fragte, erkundigte sich, erzählte und bald wußte jedermann, daß es mit seinem Reichtume zu Ende war. Er hatte in der Stadt sein verschwenderisches Treiben noch kostspieliger fortgesetzt, zuletzt aber sich in Lieferungs-Geschäfte eingelassen, die mit großen Verlusten für ihn endigten. So hatte er einen letzten unannehmlichen Rest zusammengerafft und war zu nicht geringer Verwunderung des neuen Besitzers auf dem Turnerkhofe plötzlich erschienen, um den Turm zu beziehen, den er sich vorbehalten hatte bei dem Verkaufe.

Nach sich sah auch seine Anwesenheit in den Wirtshäusern spüren, in denen er früher sein Wesen getrieben hatte und nun wieder begann, als ob gar keine Zeit dazwischen gelegen wäre. Das Geld strömte nur so und lockte die alte Schmarogergesellschaft bald wieder um ihn zusammen. Wer ihn beobachtete, konnte nicht glauben, daß es mit seinem Reichtume zu Ende sei; man mußte eher

verdoppelt. Niemand ließ es sich in den Sinn kommen, daß er nichts mehr besah als einen Saal voll Taler, in welchen er jeden Morgen mächtig hineingriff, obwohl er schon die Tage zählen konnte, innerlich deren sein Inhalt verichunden sein würde.

Das eine, was er unterließ war, mit eigenem Gevann zu fahren; er nahm dafür häufig Lohnfuhrwerk und erklärte es damit, daß er in seinem „Geschloß“ keinen Raum habe, Pferd und Wagen nach seinem Sinn unterzubringen, ein „Gefrett“ könne er nicht ausstehen.

Unverändert war er geblieben in seiner Scheu vor allem, was mit Religion und Kirche zusammenhing, und er ließ keinen Gelegenheit unbenußt, seine höhnische Nichtachtung durch Wort und Tat zu zeigen. Wohl vermochte er nicht mehr den Ton der Orgel oder die Stimme des Predigers durch Peitschenknall und Adergerassel zu überbieten oder zu hören; aber er fehlte nie an der Kirchentüre oder bei einem Wallfahrtszuge, um in entgegengeleitert Mischung daran vorüberzuschreiten und den Hut fester in die Stirne zu ziehen.

In einem schönen Matrage abends kam Vater Ottmar Weis, der Erbenediktiner von Ettal, das von dort herführende Sträßchen entlang. Am Tage hatte eine der ersten Passionsvorfstellungen stattgefunden, denn Pfingsten war damals ungewöhnlich früh gefallen, und der Vater hatte den Abend benützt, sich von der Aufregung und Anstrengung des Tages durch einen Ausflug in's Freie zu erholen, zugleich dem alten lieben Kloster einen Besuch zu machen, in welchem er so manche schöne und erhebe Stunde verlebte hatte und das nun mitten in der großartigen Vergesamtheit verlassen und trauernd, verlassend und verfallend dalag. Nichts hatte den Schritt des einsamen Besuchers geahmt, als er durch den hallenden Hauptgang über das lidenhafte Pflaster dahinging, und in die Zelle trat, welche einst die seinige gewesen war. Sie war leer bis auf ein paar alte Kudergerät, zu dessen Aufbewahrung sie nun diente.

(Fortsetzung folgt.)

berichten lassen, daß in Siwas schreckliche Armenierge-
mehel stattgefunden hätten: die 6000 Armenier, die die
Stadt vor kurzem noch zählte, seien fast ganz verichwun-
den. — Es ist allgemein bekannt, daß zu Beginn des
Weltkrieges die armenische Bevölkerung in der Türkei
sich mit den Waffen in der Hand erhob und daß die
kaiserliche Regierung sich deshalb genötigt sah, diese Be-
völkerungsschichten aus den militärischen Operationsge-
bieten zu entfernen. Da die Stadt Siwas zu diesen Ge-
bieten gehört, wurde die armenische Bevölkerung der Stadt
schon vor zwei Jahren in die Umgebung von Orfa be-
fördert. Daher ist und kann die fragliche Meldung nur
eine verkommenhafte Erfindung sein.

Kleine Nachrichten vom Kriege.

Vor dem Kaiserbesuch in Wien.

Wien, 5. Juli. Am 6. Juli früh treffen der
deutsche Kaiser und die deutsche Kaiserin mit Gefolge
in Laxenburg ein, um den dem Kaiser und der Kaiserin
seinerzeit abgenommenen Besuch zu erwidern.

Wien, 5. Juli. Anlässlich des bevorstehenden Be-
suchs des deutschen Kaiserpaars schreibt das „Freunden-
blatt“ u. a.: Vor wenigen Tagen noch hatte Hindenburg
seiner festen Siegeszuversicht Ausdruck gegeben und die
Unerschütterlichkeit des Bündnisses zwischen Oesterreich
und Deutschland gepriesen. Wenn nun das deutsche Kai-
serpaar mit unserem Kaiserpaar zusammentrifft, so mag
daraus abermals erkannt werden, wie die innige Freunds-
schaft der Herrscher mit dem festen Zusammenhalten der
Völker übereinstimmt. Unser Ziel ist, der Welt einen
ehrentvollen Frieden zu beschaffen, was wir wiederholt
öffentlich und feierlich erklärt haben, während zum mün-
desten der führende Staat der Entente, noch immer an
die Demütigung und an die schwerste Schädigung der
Zentralmächte und ihrer Verbündeten denkt. Der Krieg
muß also seinen Fortgang nehmen, bis sich unsere Feinde
überzeugt haben, daß wir nicht zu besiegen sind. Das
deutsche Kaiserpaar wird mit jubelnder Freude von der
ganzen Monarchie begrüßt werden.

Aus dem Hauptauschuß.

Berlin, 5. Juli. Der Hauptauschuß des Reichstags
setzte heute seine Aussprache über die äußere und
innere Politik fort. Ein Fortschrittler besprach das Ver-
waltungssystem in Polen, das ebenso wie die Lebensmit-
telversorgung zu wünschen übrig läßt. Das Obergericht
in Polen müsse in deutscher Hand bleiben, damit den
nationalen Minderheiten eine Berufungsinstanz bleibe und
deren Entrechtung durch den dortigen nationalen Chauvi-
nismus unterbunden werden könne. Zu den Ernteaus-
sichten und der Lebensmittelversorgung meinte der Redner,
wenn mit der neuen Ernte verhältnismäßig gewirtschaftet und
verhindert werde, daß Kartoffeln in größeren Mengen
verfüllert würden, dann würden wir weiter durchkom-
men. Zum Schluß verlangte der Redner die baldige Er-
füllung der kaiserlichen Osterbotschaft. Hierauf sprach
Staatssekretär von Capelle.

Angewandte Meinungen des Reichskanzlers.

Berlin, 5. Juli. Aufrüstung a. M. wird unter
dem 4. ds. der „Deutschen Tageszeitung“ gemeldet: Reichs-
tagsabgeordneter Heine sagte bei einer von dem „Freien
Auschuß“ einberufenen Versammlung folgendes: Ich hatte
kürzlich eine Besprechung mit dem Reichskanzler und kam
Ihnen sagen, der Kanzler würde heute einen Frieden
schließen nach Osten und Westen ohne Annexionen und
ohne jede Entschädigung. Mit dieser Deutlichkeit hat er
es in der Debatte noch nicht gesagt. Er hat es
für richtiger gehalten, zu schweigen. Das ist nicht Mangel
an Ehrlichkeit, sondern es liegt im Wesen seiner
Stellung. Der Kanzler ist genötigt, auf die Bevorech-
tungen neben und hinter ihm Rücksicht zu nehmen.

Ein deutsches Schiffahrtsschadengesetz.

Berlin, 5. Juli. Der seit langer Zeit angekündigte
Entwurf eines Schiffahrtsschadengesetzes (S. H. G. S. I.)
wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, dem Bundesrat
zugelangt. Es handelt sich um die Aufhebung von
sich erhebenenden Werten zur Behebung der den Schiffahrtsgesellschaften durch den Krieg entstandenen Schä-
digungen, insbesondere für den Wiederaufbau unserer
Handelsschifffahrt.

Die Zensur der „Frankf. Ztg.“ aufgehoben.

Berlin, 5. Juli. Die Zensur der „Frank-
furter Zeitung“, die kürzlich wegen einer Artikelreihe
des Heidelberger Professors Max Weber verhängt wor-
den war, ist infolge einer lebhaften Beschwerde im Haupt-
auschuß des Reichstags durch einen fortschrittlichen Ab-
geordneten wieder aufgehoben worden.

Die Amsterdamer Unruhen.

Amsterdam, 5. Juli. Der einseitige Protestfrei-
der Damen- und Bauarbeiter ist beendet. Von der
Nachsicht der Arbeiter in den Munitionswerkstätten
an der Hambrug sind anscheinend infolge Einschüchterung
tausend Mann ausgehoben. Im Hafendistrikt Kattenburg
sind keine weiteren Ausschreitungen vorgekommen, da-
gegen war es in Noodaan wieder sehr unruhig. Die Po-
lizei mußte wiederholt mit blauer Waffe gegen die
Menge vorgehen und einige Schiffe abgeben. Vier Per-
sonen wurden verwundet.

Venezelos und Italien.

Bern, 5. Juli. Nach Meldungen des „Secolo“
aus Athen ist Venizelos bestrebt, mit Italien die kritischen
Fragen durch Sonderabhandlungen der beiden Län-
der regeln zu lassen. Der Gedanke gewinne trotz der
Haltung der Presse auch in der Öffentlichkeit Raum.

Bewegung gegen die neue Monarchie in China.

Shanghai, 4. Juli. (Kenter.) Vizepräsident Yen
Liuhsang stellt in Abrede, Monarchist zu sein. Er erklärt,
es sei seine Absicht, eine Unternehmung gegen Peking ins
Werk zu setzen, für die die Beschhaber der Flotte
und des Heeres in Shanghai sofortige Vorbereitungen zu
treffen befehl erhalten hätten. Voraussichtlich werde der
frühere Premierminister Janhsij die Republikaner füh-
ren.

Berlin, 5. Juli. Der Erlaß, der die Wieder-
herstellung der Monarchie ankündigt, enthält u. a. noch
folgende Ernennungen: Ministerium des Inneren: Ling-
tunlan; Inneres: Tschangtchingpion; Krieg: Ventschen-
tichung; Finanzen: Tschangtchingfang. General Wang-
tschangting bleibt Chef des Großen Generalstabs. Ge-
neral Tschungtschiung und Langyu sind zum Präsidenten
und Vizepräsidenten des Rates der Alten ernannt worden.

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 5. Juli. (Pet. Tel.-Ag.) Bei der
Wahl zum Großen Stadtrat von Petersburg erhielten die
Maximalisten 37 Sitze, die revolutionären Sozialisten
54, die Rabetten 47, die Minimalisten 40, die demo-
kratischen Sozialisten 5, die nationalen Sozialisten 6 und
die Arbeiterpartei (?) 11 Sitze.

Petersburg, 5. Juli. (Pet. Tel.-Ag.) Anlässlich
der russischen Offensive richtete der Kongress aller Ar-
beiter- und Soldatenräte an das Heer einen Aufruf,
worin es heißt: Die russische Revolution ruft seit lan-
gem die Völker aller Länder zum Kampfe für den
allgemeinen Frieden auf. Solange die Völker Europas
nicht auf unseren Ruf antworten, geht der Krieg ohne
unsere Schuld weiter. Eure Organisation und Stärke,
von der die Offensive zeugt, wird der Stimme des revo-
lutionären Rußlands bei seinen Kämpfen an die es be-
kämpfenden Länder, sowie an die Neutralen und an die
Bundesgenossen Gewicht verleihen und das Kriegsge-
schehnisse näher bringen. — Der Aufruf fordert ferner das Land
auf, alle seine Anstrengungen zur Unterstützung des
Heeres zu vereinen. Die Bauern und Arbeiter sollen
das Heer mit Brot und Munition versehen. Die Sol-
daten und Arbeiter der Etappenabteilungen sollen Regi-
menter zur Verstärkung bilden und in die erste Linie
gehen. Der Aufruf schließt mit dem Ruf: Es lebe die
Revolution, es lebe das revolutionäre Heer!

Basel, 5. Juli. Der Kongress der Kosaken von
ganz Rußland endete mit der Annahme von zwei Reso-
lutionen. Die erste Resolution wendet sich gegen die
Auflösung der Duma, weil dies eine Verletzung
der grundlegenden Gesetze Rußlands sei, die andere gegen
die Autonomie der Ukraine, weil diese die Einheit des
Staates bedrohe. Der Kongress erklärte, die Kosaken
würden die Regierung in diesen Fragen energig unter-
stützen.

Neues vom Tage.

Die Stettiner Unruhen.

Wie bekannt, haben in Stettin am 18. und 19. Juni
Krawalle stattgefunden, die durch das Gerücht verursacht waren,
daß einige angesehene Kaufleute an einem Handel
mit Lebensmitteln, vornehmlich Kartoffeln, nach dem feind-
lichen Zustand beteiligt sein sollten. Wie schon der Bürger-
meister bekannt gegeben hatte, hatte das Gerücht seine Ursache
darin, daß im Stettiner Hafen tatsächlich 3 Dampfer mit Kar-
toffeln abgegangen waren. Diese Kartoffeln waren auf Veran-
lassung der Reichskartoffelstelle zumest im Kreise Randow
in Pommern aufgekauft worden und sollten per Schiff von
Stettin nach Seelowitz-Hoßlein gehen. Es wurden Schaulenster
verhängt, zunächst von Lebensmittelgeschäften, dann aber
auch von Schuhgeschäften und Friseurläden. Alle wurden aus-
gesplündert. Die jetzt erlangenen Urteile fielen verhältnis-
mäßig milde aus: je umfaßter Strafen von 2 1/2 Jahre Ge-
fängnis bis zu 50 Mk. Geldstrafe, 7 Fälle wurden dem
Schöffengericht überlassen, 20 Personen wegen Mangels an
Beweisen freigesprochen, 53 Angeklagte sollen der bedingten
Verurteilung empfohlen werden.

Stettin, 5. Juli. Weitere 11 Erwachsene und 6 Jugendliche
wurden wegen der hitzigen Unruhen zu Gefängnisstrafen bis
zu einem halben Jahr verurteilt, 9 wurden dem ordentlichen
Richter übergeben und 2 freigesprochen.

Das Urteil im Prozeß Kuyper.

Berlin, 5. Juli. Die Angeklagte Frau Martha
Schwurgericht des Landgerichts Berlin II wegen Schwa-
cher, nicht öffentlicher Urkundenfälschung und wegen ein-
fachen Bankrotts, begangen durch unmordentliche Buchfüh-
rung und Nichtführung einer Bilanz, unter Jubilation
überander Umstände zu 2 Jahren 6 Monaten und
Tages Gefängnis verurteilt, wovon 5 Monate Unter-
suchungshaft angerechnet wurden. Die bürgerlichen Ehren-
rechte wurden der Angeklagten nicht aberkannt.

Baden.

(a) Karlsruhe, 5. Juli. Vor 200 Jahren, am
5. Juli 1717 hielt Markgraf Karl Wilhelm in der zur
Jahre zuvor gegründeten Stadt Karlsruhe die erste Au-
dienz ab.

(b) Wertheim, 5. Juli. Bei einem Gewitter schlug
der Blitz in den Turm der alten Kirche des Schlosses
Friesenheim. Der Turm brannte nieder und die drei
Bloden stürzten herab.

(c) Rastatt, 5. Juli. In wenig vorbildlicher Weise
sind die beschlagnahmten Wägen der heiligen katholischen
Stadtkirche vom Turm heruntergeholt worden. Man war-
te die Wägen einfach vom Turm auf die Straße, so daß
sie in kleine Stücke zersprangen.

(d) Ottersdorf bei Rastatt, 5. Juli. Der Gendar-
merie ist es gelungen, eine Einbrechergesellschaft zu ver-
haften, die in einem neu erbauten Hause gründlich aus-
geräumt hatte. Kleider, Betten und Lebensmittel fielen
den Dieben in die Hände. Ein Teil der gestohlenen
Kleider wurden wieder gefunden.

(e) Nonnenweiler bei Lahr, 5. Juli. Ein 11jäh-
riger Knabe von den hier untergebrachten erholungsbedürftigen
Kindern aus Karlsruhe fand in Abwesenheit der Leute, be-
denen er untergebracht ist, eine Schußwaffe. Diese ent-
schloß sich und das Geschöß drang einem gleichaltrigen Knaben
in den Unterleib und führte eine schwere Verletzung
herbei.

(f) Stodach, 5. Juli. Zu den schweren Verwüstun-
gen, hervorgerufen durch Hochwasser der Naab, liegen
sehr Einzelmeldungen vor, aus denen zu ersehen ist, daß
die Ueberflutung besonders in der Gegend von Bi-
zenhausen, Mählingen und Hindelwangen großen Scha-
den verursacht hat. So wurde in Bizenhausen das erst
nach der Ueberflutung im Mai 1914 neu erbaut
zweiistöckige Wohnhaus des Landwirts Diez fast völlig

weggerissen. Hier, wie an den anderen Orten wurden
viele Möbel und viel Holz fortgeschwemmt. In Mäh-
lingen drang das Wasser in die Wohnräume der unteren
Stodwerke und in Hindelwangen konnten sich die Be-
reits zu Bett gegangenen Leute kaum mehr retten. Fel-
der, Wiesen und Gärten sind mit Schlamm und Schlamm
überdeckt. In die Straßen wurden tiefe Löcher gerissen,
sodah man meinen könnte, es hätten Granaten ein-
geschlagen.

(g) Furtwangen, 5. Juli. Der 10jährige Sohn
des im Feld stehenden Zimmermanns August Schwarz-
wälder machte sich an der Säge zu schaffen, kam dabei
unter den Sägegatter und wurde zu Tode gedrückt.

Württemberg.

(a) Neckarjulm, 5. Juli. (Ländenber Bli.)
In Affamstadt hat der Blitz in das Wohnhaus des Anton
Arnold eingeschlagen und es vollständig eingeschert.

(b) Göppingen, 5. Juli. (Entgleis.) Von den
Eilgutstagen, der vorgezogenen sah den Bahnhof passierte
sprangen aus bisher unbekannter Ursache zwei Wagen
aus dem Gleis. Der eine von ihnen kippte um und rief
einen Leitungsmaß nieder. Im zweiten Wagen sollen sich
zwei Offiziersburden mit Pferden befunden haben, die
mit dem Schrecken davonkamen.

(c) Tübingen, 5. Juli. (Einbruch d. d. h.)
Aus dem Schlafzimmer des Wirts Kemmler in
der Nähe des K. Wilhelmstifts hat der sohnensüchtige
Eugen Glor von Gaisburg die Tageskasse von 53 Mark
Inhalt gestohlen. Trotz der Verfolgung durch die Poli-
zei und das Publikum ist der Dieb unter Zurücklassung
seiner Huts entkommen.

(d) Schramberg, 5. Juli. (Treibriemen-
diebstahl.) In der kurzzeit geschlossenen Schabelschen
Fabrik, deren Besitzer im Felde sind, wurden Treibriemen
im Werte von über 600 Mk. gestohlen. Von den
Dieben hat man keine Spur.

(e) Mertingen, O. A. Neeresheim, 5. Juli. (Fran-
zösische Flüchtlinge.) Aus dem Württemberger Ge-
fangenenlager brachen am 1. Juli zwei französische
Kriegsgefangene aus und kamen mit ihren vollgepackten
Rucksäcken bis in die Nähe von Balbrunn, wo sie am 2.
Juli von dem fürstlichen Forstwart Hilbert aufgegriffen
wurden. Einwürfen wurden sie im Ortsarrest unterge-
bracht.

Lokales.

Weitere Kreuz-Ritter 2. Kl.



Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurde ferner
geschmückt: Heinrich Stinner, Zah. der silb.
Verdienstmedaille, Sohn des verst. Schutzmann
Stinner von hier. Wir gratulieren.

Die Aussichten der heurigen Ernte.

Für Süd- und Westdeutschland werden nach den nide-
rgegangenen Regnen die Ernteaussichten bezüglich des Getreides
und der Kartoffeln als geradezu glänzend bezeichnet. Die
Distriktausichten sind kaum mittel für Most- und Tafel-
äpfel, gut für Birnen und alle anderen Obstsorten, mit Aus-
nahme der Aprikosen, Pflaumen, Reineclauden, Mirabellen
und Zwetschen, die nur mittlere Erträge versprechen. Es
kommt noch alles auf die Witterung der nächsten Wochen
an, namentlich bezüglich der Größe und Auereife der Früchte.
Soweit man gefragt werden: Ein guter Bestand von Früchten
ist nach dem Augenblicke gelichert.

Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß aus
vielen Gründen übertriebene, meist aber sehr mögliche Aus-
sichten vorgegeben werden. Wenn da in erster Linie der
Finger auf Preisdifferenzen gelegt wird, in deren Folge
natürlich auch die Regierung möglichst hohe Sätze anlegen
muß, dürfte man nicht schweigen. So gesehen z. B. mit
den Kirichen. Die Kirchengemeinde fällt zwar geringer aus,
als die Blüte vermuten ließ — das wird immer der Fall
sein —, aber sie fällt viel besser aus, als hernach die
Verichte besagten, aus Grund deren Preise festgesetzt wurden.
Es gibt tatsächlich sehr viel Kirichen.

Das zu frühe Aehren der Heidebeeren ist auf allen
Gebieten ein stark übertriebener Anlauf und sollte rück-
sichtslos bestraft werden. Wir sind heute auf das Aus-
sehen der Früchte noch mehr angewiesen. Unter ähnlichen
Umständen sieht man im Lande der Honigernte entgegen. Der
Ertrag ist örtlich sehr verschieden. Der Verlauf der beiden
vergangenen Monate war ja durchaus günstig; leider, daß
die Völker durch das vergangene Jahr und den Winter
zu geschwächt wurden.

Die Regelungen werden heuer umso größere Schwierig-
keiten und Unterschiede bereiten, als tatsächlich die Erträge
örtlich sehr verschieden sind. So besagen Berichte: Wintergerste
schneitreff. Am 18. April nach Sonne, genau 2 Monate
darauf — Ernst! Natursächte sehr schön, auch Kartoffeln.
Obst in Höhenlagen mehr als im Tal. Aepfel gut, Birnen
lang betrieblig angelegt, Nüsse sehr viele (auch anderorts),
Pflaumen und Zwetschen weniger. Der Weinstock verspricht
reichen Ertrag. Es gibt Gegenden, die eine reichere Aepfel-
als Birnenernte versprechen. Steinhoff steht mancherorts aus-
gezeichnet. Was durch Abschalt die überlasteten Bäume in
gesunder Weise entlastete, das wird durch die Größe und
Masse der Früchte weit herangebracht, ein Umstand, der beim
Abhängen nicht zu übersehen ist. Nach den letzten Regnen
haben die Früchte antaltalten für die Zeit überraschende Größe
angenommen. Das gleiche ist vom Stand der Weinberge zu
sagen wo der Anlauf nach der überaus günstigen Witterung
für die Blüte sich als weit besser und gesünder zeigt, als
zuerst angenommen wurde.

Vermischtes.

Wo bleibt das Obst und Gemüse? Die Reichsstelle für
Gemüse und Obst gibt bekannt: Es ist bekannt, daß durch
die anhaltende Dürre viele Hoffnungen zerstört worden sind
Weiter darf nicht übersehen werden, daß der Bedarf an
Gemüse und Obst infolge hier nicht zu erörternde
Umstände und demgemäß die Nachfrage um ein Vielfaches
gegenüber der Friedenszeit gestiegen ist. Unmöglich kann dieser
Bedarf voll befriedigt werden. Es ist deshalb mit rücksicht-
voller Strenge darüber zu wachen, daß die vorhandenen verhält-
nismäßig geringen Mengen, soweit es möglich ist, in gleich-
mäßiger Weise allen Bevölkerungsschichten zugeführt werden.
In dieser Hinsicht ist in der letzten Zeit wiederholt behauptet
worden, daß namentlich in Groß-Berlin gegen Unregelmäßig-
keiten der Obst- und Gemüsehändler beim Absatz der Ware
von den Verbrauchern nicht mit dem erforderlichen Nachdruck einge-
schritten wurde. Ob dies für den Beginn der Ernte zureichend
gewesen ist, man hatgehört. Bereits seit einiger
Zeit wird aber mit äußerster Strenge von allen beteiligten
Stellen vorgegangen, auch von den Kommunalverwaltungen.

Vor allem sind aber die mit der Polizeiaufsicht betrauten Organe durch den Polizeipräsidenten von Berlin mit entsprechenden Anweisungen versehen. Auf Verfügungen von Reichsweiten Handlungen werden sie sich nur ausnahmsweise beschränken. Jeder Händler, der Ware zurückhält, sich auf Vorausbestellungen beruft, mehr als zulässig abgibt oder Preise fordert, die den amtlichen Festsetzungen nicht entsprechen, wird auf der Stelle verhaftet und dem zuständigen Richter vorgeführt werden. In der gleichen Weise wird mit jedermann verfahren, der einem Händler oder Erzeuger höhere Preise anbietet oder zahlt. Der Händler hat zudem eine sofortige Schlichtung seines Geschäftes zu gewährleisten.

Feuerbrunst. Der Berliner „Lokalanzeiger“ meldet aus Innsbruck: Im oberen Inntal wurde der Ort Schlierenzau durch Feuer fast vollständig zerstört.

Das Eisene Kreuz. Ueber die Verteilung des eisernen Kreuzes erfahren wir von zuständigen Stelle: „Bisher sind an Eisernen Kreuzen verliehen worden 49.600 1. Klasse und 2.200 2. Klasse. Hieron entfallen auf die Heimat 117 Eisene Kreuze 1. Klasse und 3.543 2. Klasse, ferner 1445 Eisene Kreuze 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande. Das heißt mit anderen Worten: auf rund 500 Eisene Kreuze, die im Felde verliehen wurden, kommt 1 Eisernes Kreuz für Heimatverdienst. Ein Vergleich der Verleihungen in der Front und in der Stappe zeigt, daß das Verhältnis hier 0,8 Prozent beträgt, d. h. auf 125 Eisene Kreuze in der Front kommt eins in der Stappe.“ Diesen klaren Zahlen gegenüber dürften sich die Behauptungen, daß Stappe und Heimat im Vergleich zur Front bei Verleihung des Eisernen Kreuzes zu weitgehend berücksichtigt würden, wohl nicht aufrechterhalten lassen.

Der Postverkehr der Kriegesgefangenen. Der von der Reichspost (also mit Ausschluß von Bayern und Württemberg) überhaupt vermittelte Kriegesgefangenen-Postverkehr ist bei Zugrundelegung einer im Mai 1917 vorgenommenen stichtägigen Zählung monatlich auf 7 1/2 Millionen im Reichs-Postgebiet aufgeflossene und 10 1/2 Millionen im Reichs-Postgebiet eingegangene Sendungen zu schätzen. Davon entfallen auf Kriegsgefangene Russen 5,9, auf Franzosen und Belgier 8,8, auf weiße und farbige Engländer 2,2 und auf Serben, Rumänen und Italiener 0,1 Millionen. Insgesamt sind das monatlich 18 Millionen Postsendungen.

Reichstag.

Berlin, 5. Juli.
Am Bundestagstisch: Graf Koedern, von Stern, Dr. Pisco, Zimmermann.
Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 3.17 Uhr. Das Andenken des verstorbenen Abg. Dr. Dianenhorn (Nal.) wird durch Erheben von den Sitzen geehrt.
Präsident Dr. Kämpf gedenkt der heldenmütigen Taten unserer Truppen und entbietet der Armee und der Flotte.

Bekanntmachung.

Auf folgende am Rathaus angeschlagene Bekanntmachungen wird zur Nachachtung hingewiesen:
1. Bekanntmachung des Rgl. Oberamts Neuenburg vom 25. Juni 1917 betr. Milch und Butter,
2. Bekanntmachung derselben Behörde betr. Höchstpreise für Gemüse und Beerenobst vom 26. Juni 1917,
3. Bekanntmachung des Rgl. Stell. Generalkommandos vom 25. Juni 1917 betr. Rautschut- (Summi-) Bilanzbande.
Wilddab, den 4. Juli 1917.
Stadtschultheißenamt: Vägner.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß wie in anderen Städten

die Sprechstunden des Stadtvorstands
beschränkt sind auf die Zeit
von vormittags 9 bis 12 Uhr,
da die übrige Tageszeit die sonstige Amtstätigkeit in Anspruch nimmt.
In eiligen Angelegenheiten ist der Stadtvorstand nach wie vor jederzeit zu sprechen.
Wilddab, den 23. April 1917.
Stadtschultheißenamt: Vägner.

Sinol-Sandmandel-Kleie
ist ein bewährtes
Waschmittel.
Verkauf ohne Seifenkarte.
Kasten Mk. 1.50
bei
Chr. Schmid u. Sohn,
Friseur-, Parfümerie- u. Sportgeschäft
Photohandlung,
nur König-Karlstr. 68.
Sinol-Mandelkleie ist ein vorzügliches
Hautreinigungs-Mittel von angenehmer,
milder, erfrischender und doch vollkommen
unschädlicher Wirkung und wird stets
bei zarter Haut, speziell bei Kindern an-
stelle Seife gern genommen.
Sinol erhält und gibt bei regelmäßigem
Gebrauch zarte, blühende, reine, frische,
glatte und geschmeidige Haut.
Gebrauchsanweisung: Man nehme
etwas Sinol-Mandelkleie auf einen ange-
feuchteten weichen Waschlappen u. reibe
damit Gesicht, Arme, Hände (bei einem
Vollbade den ganzen Körper) ab.
Handwaschmittel
mit mineralischem Fettgehalt
Stück 10—14 und 20 Pfennig.

Rote Kreuz-Geld-Lotterie
Ziehung am 19. Juli 1917.
Lospreis 2 Mark. — 6 Lose 11 Mk.
Hauptgewinn 30000 Mk.
Ra haben bei **Schmid u. Sohn, König-Karlstr. 68.**

den Befehlungen der Antriebskräfte (Leib. Braun), den Marine-Regieren und den Pfliegertruppen überhaupt, die der Schrecken Englands geworden sind, und die unseren Hauptfeind durch die Angriffe auf dessen Hauptstadt empfindlich treffen, herzlichsten Gruß und Dank der Volkserziehung.
Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung der neuen Kreditvorlage.

Staatssekretär Graf v. Kedeu: Unsere sämtlichen Kriegsausgaben haben sich gesteigert, aber nicht in dem Maße, wie es bei den Engländern der Fall gewesen ist, die mit einer Tagesausgabe von 150 Millionen Mark zu rechnen haben. Bei Beurteilung unserer Finanzlage führte der Staatssekretär aus, daß die neuen Steuern, Verkehrssteuer, wie Kohlensteuer erst im August in Wirksamkeit treten werden. Die letzte Kriegsanleihe hat mit ihrem Ergebnis von 19 122 Millionen Mark unsere Erwartungen weit übertraffen. Ich danke dabei auch den Reichstagsabgeordneten, die durch Unterstützung zu diesem schönen Ergebnis beigetragen haben. Auch bei dieser Anleihe ist das Ausland nicht in Anspruch genommen worden. Der Goldbestand der Reichsbank, der zu Anfang des Krieges 1153 Millionen Mark betrug, hat sich auf 2533 Millionen Mark erhöht. Da geprägten Goldmünzen sind noch Hunderte von Millionen im Umlauf. Jeder, der dafür sorgt, daß auch diese der Reichsbank zufließen, hilft unserer Valuta und damit unserer Volkswirtschaft. (Leib. Volk.)
Abg. Dr. Spahn (Zentrum) beantragt nunmehr Verjagung.
Abg. Geyer (Unabh. Soz.) erhebt hiergegen Widerspruch. Man dürfe wichtige Gegenstände nicht so abwürgen.
Präsident Dr. Kämpf rügt diesen Ausdruck.
Die Verjagung wird beschloffen.

Nächste Sitzung Freitag 8 Uhr: Auslagen, Bericht des Verfassungsamtschusses betreffend Reichstagswahlrecht und Verjagung der Legislaturperiode für den Reichstag und den eisenbahntechnischen Landtag. Schluß gegen 4 Uhr.

Landtag.

188. Sitzung der Zweiten Kammer.
Stuttgart, 5. Juli.
Die Zweite Kammer trat heute in die Beratung des Kullertats ein. Nach Berichterstattung durch den Abg. von Darg (B.) über die Antragsanträge (Einfährig-Preiswilligen-Institut, Einziehung von Branzgewerben) zur Annahme empfohlen. **Abg. V. Heppelmann (U.)** erhebt hiergegen Widerspruch aus, daß seine Partei mit Befriedigung habe feststellen können, daß die an die Regierung gerichtete Anfrage nach Einführung einer Männerkammer in Württemberg im Ausschuss eine zutreffende und sachliche Ausprache mit entgegenkommenden Ausführungen der Parteien ausgetauscht und daß ein Widerspruch nicht statgefunden habe. Ein gleiches Verfahren möchte er auch für dieses Haus wünschen. In der Erklärung der Regierung werde man ein gemäßigtes Entgegenkommen erbitten dürfen.
— **Abg. Heppelmann (U.)** legte dem Kultminister nahe, der

ausdrücklich Kriegspropaganda durch verschiedene Sammelorgane ein Ende zu bereiten. Das Einfährig-Preiswillig sollte befestigt werden. Die von dem Redner geforderte Neugegestaltung einer nationalen Volksschule sei nicht nur Sache der Fachleute, sondern des ganzen Volkes.

Abg. Dr. Wolff (B.) wiederholte die schon im Ausschuss abgegebene Erklärung seiner Partei zu der Lebensfrage, daß wenn diese auch die Befürchtungen gegen die Einführung einiger Männerorden mit weiten evangelischen Volkskreisen teile, sie doch glaube, daß man nach den Ergebnissen dieses Krieges diese Bedenken zurückstellen könne. Er wolle betonen, daß es sich hier um eine Maßregel nach dem Krieg handle und daß das Schiedsgericht des Staates unberührt bleibe. Mit Änderungen an unserem Schulsystem müsse man vorsichtig sein, den neunhunderttausend Stuttgarter sollte man das Einfährig-Preiswillig erteilen.

Kultminister Dr. v. Habermaas bemerkte, daß die Schulbehörden in diesen Jahren alles getan hätten, um die mit der Sommerzeit verbundenen Mängel für die Schulen zu vermeiden; durch dieselbe seien 20 Prozent des Kohlenverbrauchs durch Verminderung von Licht eingespart worden. In der Frage der Abschaffung des Einfährigen-Institutes müsse sich, wenn der Antrag angenommen werde, das Kultministerium mit den mitsprechenden Kreisen in Verbindung setzen und es sei zweifelhaft, ob wir in diesem Krieg noch eine Antwort erhalten werden. Es sei kein Grund zu einer Neuorientierung in unseren Schulweisen, das sich gut bewährt habe, vorhanden. D. **Abg. Heppelmann (U.)** wolle die Grundlage für unsere humanistische Schulbildung bleiben. Allen, die an den bewährten humanistischen Grundlagen rühren wollen, rufe er zu: Hände weg!

Abg. Löcherer (B.) bemerkte, daß ein Einfährigen-Institut der Volksschule schwere Wunden schlage, dann wünsche er eine Vereinfachung und Vereinhelligkeit der deutschen Rechtschreibung, allgemeine Einführung der deutschen Schrift und einheitliche Zeugnisstufen.
Schluß 1/2 Uhr. Morgen 8 Uhr Fortsetzung.

Wie verlautet, fällt am nächsten Samstag die Vollziehung aus da an diesem Tage der Kriegsminister im Finanzausschuss auf einige in den letzten Sitzungen laut gewordenen Wünsche Antwort geben will. Man hofft, im Laufe der nächsten Woche mit dem Etat zu Ende zu kommen, worauf die Ernährungsfragen in den Ausschüssen behandelt werden.

Wetter.

Der Hochdruck läßt bereits wieder nach. Neue Störungen ziehen aus dem Westen heran. Für Samstag und Sonntag ist vielfach bedecktes, auch mit vereinzelten Gewittern verbundenen Wetter zu erwarten.
Druck u. Verlag des H. v. Mannschen Verlagsanstalt
Wilddab, den 4. Juli 1917. E. Weinberger, Dr. Leib.

Frisch eingetroffen:
Kriegsmus,
das Pfund 0.65 Mark.
Zfannkuch u. Cie.
Telefon 111.

„Mercedes“

Bequem, Elegant, Haltbar,
der Triumph der deutschen Industrie.
Allein-Verkauf
Schuhhaus Wilh. Treiber
Ludwig-Seegerstr. 17.

Fritz
Fussboden-Glanz-Lacke
(Bernstein-Lackfarbe)
in 12 Stunden trocknend, gut und haltbar.
Bohnermasse, nur in bekannter, guter Qualität.
Ideal-Stahlspähne,
Schwämme, Messerputzschmirgel,
Schnellglanz-Putzpulver, Ofenwische,
Gold- und Silberbronzen,
sowie sämtliche
Putz- und Bohnerbürsten
empfiehlt
Drogerie Hans Grundner,
Inh.: Herm. Erdmann.

Ev. Kirchenchor.
Chorprobe zu „Messias“
Sonntag nachm. 3 Uhr
in der Kirche.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten, da die Aufführung schon am Donnerstag, den 19. Juli stattfindet.

Rgl. Kurtheater.
Sontags abend
Der fidele Bauer.
Operette in 1 Vorspiel
und 3 Akten
von Viktor Leon.
— Eine —

Achtung!
Infolge Einberufung habe
circa 10000 Dofen prima
Schuhcrem
und 10000 Paar
Schnürriemen
abzugeben.
1326
Zu erfrogen in der Exped.

Wohnung
im 1. Stock, bestehend aus
2 Zimmer, Küche und sonstig.
Zubehör, hat bis 1. Oktober
zu vermieten.
Luisa Alber,
Reinbachstr. 211.

Jüngeres
Junfermädchen
wird für sofort gesucht.
Villa Hohenvollern.

Seidenblusen,
schwarz, d'blau, grün, flei-
same Arten, in noch guter
Qualität, empfiehlt
König-Karlstr. **H. Schanz.**

Zuverlässiger
Arbeiter
od. **Arbeiterin**
können sogleich eintreten, eben-
so finden **Uelauer** auf kürzere
oder längere Zeit bei guter
Bezahlung jederzeit Beschäftig-
ung. Güterbeförderer **Rth.**
Die beiden Herrn, welche
auf dem Wege von der Berg-
bahn zur Grünhütte
eine Browning-
Pistole
gefunden haben, werden freund-
lichst gebeten dieselbe auf dem
Fundbüro abzugeben.

Gummiband
für Strumpfbänder,
schwarze
Besenlizen u.
Rockborden,
Seiden- und
Baumwollband
empfiehlt zum billigsten Tages-
preis. **Robert Kievinger**
Kautschuk-
Stempel
empfiehlt **G. W. Hoff.**

Nähmaschinen
erklaffige deutsche Fabrikate
zum Stopfen u. Sticken eingerichtet
Weber 2 1/2 Millionen im Gebrauch,
in Qualität übertröffen.
Gründlichen Unterricht
in allen Fächer gratis.
Langjährige sachmännische Erfahrung.
Reparaturwerkstätte. **Erfahrteile.**
H. Rievinger,
Messerschmiedmeister.